

An den
Kongreß für kulturelle Freiheit
Berlin-Zehlendorf
Schmarjestr.4

Sehr geehrte Herren,

infolge unseres Verbandstages war unser Bundesausschuß bisher außer-
stande, sich mit dem ~~Antwort~~ ^{Antwort} zu beschäftigen, die uns Herr Volbracht
in Ihrem Namen am 7.4.1952 ~~als Antwort~~ auf unser Schreiben vom 31.3.
1952 zuschickte.

Wir entnehmen seinen Zeilen die Versicherung, er wolle nicht be-
streiten, "daß Heinrich Zillich sowohl in seinen Romanen wie auch in
Zeitungsartikeln den Heimatgedanken vertritt und für ein einiges,
freies, jedes Volk achtendes Europa plädiert."

Damit erkennen Sie unsere Feststellungen an, und Herrn Volbrachts
früherer Vorwurf, unsere Zeitung und Zillich seien faschistenfreund-
lich, wird von Ihnen selbst widerlegt.

Unbegreiflicherweise wirft Herr Volbracht aber sofort darauf Zillich
wieder faschistische Gesinnung vor, weil Zillich 1. in seinem Aufsatz
in der "Siebenbürgischen Zeitung" vom 15.3.1952 eingangs einen Hin-
weis auf die "Schuld der anderen" am Kriege gebracht haben soll, und
2. weil er die "kausale Kette Hitler - Krieg - Austreibung der
Deutschen - sowjetische Besatzung - Teilung Deutschland nicht nur
ignoriert, sondern im Gegenteil umdreht", wie Herr Volbracht behaup-
tet, wobei man sich nicht vorstellen kann, was unter dieser "Umdrehung"
gemeint ist, denn Herr Volbracht wird doch nicht ~~behaupten~~ ^{begegnen} wollen,
Zillich erkläre, jene kausale Kette sei umgekehrt verlaufen.

Zu 1: Herr Volbracht setzt die Wörter "Schuld der anderen" in An-
führungszeichen, als handelte es sich um ein Zitat. Zillich hat diese
Wörter nicht gebraucht, sondern nannte als Ursache der europäischen
Selbstzerfleischung jene Bedenkenlosigkeit der Großmächte, damit na-
türlich auch Deutschlands, die lokale Konflikte zu Weltkriegen auswei-
tete, wobei er die tiefere Ursache im Absterben der Achtung vor dem
Nebenmenschen sah.

Zu 2: Nach Herrn Volbracht ~~ist~~ ^{jeder} bei logischer Folgerung ~~alle~~ ^{jeder} Faschisten
Faschisten, ~~der~~ ^{es} wagt, jene kausale Kette nicht mit Hitler, sondern
mit geschichtlichen Zuständen beginnen zu lassen, die Hitler erst
ermöglicht haben. Die Abwegigkeit dieser Argumentation, die von Herrn

Volbracht ~~vertreten~~^{vorgebracht} wird, wäre nur lächerlich, freilich im Rahmen eines Kongresses für kulturelle Freiheit auch peinlich und absurd, weil sie jegliche Geschichtsforschung verleugnet, aber sie wird über derartige dikatorische Anwandlungen hinaus böswillig, wenn Herr Volbracht sie dazu benützt, ~~an~~ unbegründete Denunziationen auszusprechen.

Wir deuteten schon am 31. März auf die Verantwortungslosigkeit hin, uns, die unter den Folgen der nationalsozialistischen Reichsführung leiden, als faschistenfreundlich zu bezeichnen. Wir sehen nun ein, daß Herr Volbracht unfähig ist, sowohl eigene Widersprüche zu durchschauen als auch Tatbestände und Personen mit gutem Willen sachlich zu werten, aber wir können darüber doch nicht hinweggehen, daß er sich als fähig erweist, mit krampfhaftem Bemühen Verdächtigungen, die er selbst eben widerlegte, zu wiederholen und sie dadurch zur bewußten Verleumdung zu steigern.

Mit einem solchen Mann lehnen wir jeden weiteren Briefwechsel ab und werden uns nicht wundern, wenn er davor zurückscheut, uns der Verachtung wegen, die wir für ihn empfinden, gerichtlich zur Rechenschaft zu ziehen, zu der wir im Dienste der gesamten landsmannschaftlichen Bewegung der Ostdeutschen ~~mit Freuden~~^{gern} bereit wären.

An den
Kongreß für Kulturelle Freiheit
Berlin-Zehlendorf
Sohmarjestr. 4

Sehr geehrte Herren,
aufs Äußerste befremdet lesen wir in der Februarnummer Ihrer Mitteilun-
gen "Kontakte", daß ein Herr Adolf Volbracht das Blatt unserer Lands-
mannschaft, die "Siebenbürgische Zeitung", als "faschistenfreundlich"
bezeichnet.

Verbunden mit dem "Südost-Echo" in München, ist unsere Zeitung das
Sprachrohr nicht bloß der Siebenbürger, sondern aller in Südosteuropa
beheimateten Deutschen, deren Gesamtzahl heute nur noch zwei Millionen
beträgt, nachdem viele Hunderttausende seit dem Rückzug deutscher Trup-
pen im Jahre 1944/45 ermordet, verschleppt, verjagt und alle daheim
Gebliebenen versklavt wurden. Der Presse ausgerechnet dieser Menschen
faschistische Gesinnung zu unterstellen, ist unverantwortlich, denn
wir heimatlos gemachten Deutschen litten nicht bloß durch die Taten
der siegreichen Mächte, sondern auch unter den Folgen der nationalso-
zialistischen Reichsführung, auf die wir niemals einzuwirken vermochten.

Herr Volbracht versucht seine Behauptung damit zu begründen, daß
Heinrich Zillich Mitarbeiter der "Siebenbürgischen Zeitung" sei. Wir
kennen unseren Landsmann Zillich seit mehr als fünfundzwanzig Jahren.
Er bekämpfte unter den oft schwierigen Verhältnissen unserer Heimat
als Kulturpolitiker und Schriftsteller den Chauvinismus von jeher un-
erschrocken, förderte durch Taten und nicht nur durch Worte die gei-
stige Begegnung und Verständigung zwischen den Völkern Rumäniens ent-
scheidend und wurde deswegen von allen geachtet. Durch seine Entwicklung
zieht sich das Bestreben, das Gemeinsame der Nationen herauszustellen
und ihrer Eintracht zu dienen. Niemand, der seine Werke wirklich las,
kann dies leugnen, gleichgültig, ob er Zillichs Ansichten in jedem Fall
zustimmt oder nicht. Wir überreichen Ihnen hier die letzte Nummer unse-
rer Zeitung. Sie finden darin einen Aufsatz von ihm. So und nicht an-
ders dachte er immer.

Herr Volbracht erklärt, Zillich spreche die Sprache Hitlers. Als

Beispiel dafür zitiert er drei Sätze, die das keineswegs beweisen, aus einem in der Zeitschrift "Nation Europa" veröffentlichten Aufsatz. Er verschweigt aber, ~~und dies kann nicht zufällig sein~~, daß der Aufsatz für ein einiges, freies, jedes Volk achtendes Europa mit größter Deutlichkeit eintritt. Wie uns Zillich auf eine Anfrage mitteilt, wurde er von jener Zeitschrift, noch ehe sie zum erstenmal erschien, um Darlegung seiner Gedanken über die europäische Verbundenheit gebeten. Dem Wunsche kam er nach. Das war seine einzige Mitarbeit an diesem Blatte, auf dessen Leitung er als freier Schriftsteller ebenso wenig Einfluß hat wie auf sonstige Zeitungen, die von ihm Beiträge erbitten.

In der Erwartung, daß die Wahrheit zugänglich ist, überlassen wir es Ihnen, die Einwürfe des Herrn Volbracht gegen uns und uns gegen Heinrich Zillich in ihr Licht zu rücken.

Mit Hochachtung

Herr Volbracht versucht seine Behauptung damit zu begründen, daß Heinrich Zillich Mitarbeiter der "Ständeburgischen Zeitung" sei. Wir kennen unseren Landsmann Zillich seit mehr als fünfundsiebzig Jahren. Er bekämpfte unter den oft schwierigen Verhältnissen unserer Heimat als Kulturpolitiker und Schriftsteller den Chauvinismus von Jahr zu Jahr, förderte durch Taten und nicht nur durch Worte die geistige Begegnung und Verständigung zwischen den Völkern Rumäniens und scheidend und wurde deswegen von allen geschätzt. Durch seine Entwicklung sieht sich das Bestehen, das Gemeinwesen der Nationen herauszufallen und ihrer Eindrücke zu dienen. Niemand, der seine Werke wirklich las, kann dies leugnen, gleichgültig, ob er Zilliche Ansichten in jedem Fall zustimmt oder nicht. Wir übersehen Ihnen hier die letzte Nummer unserer Zeitung. Sie finden darin einen Absatz von ihm. So und nicht anders dachte er immer.

Herr Volbracht erklärt, Zillich spreche die Sprache Hitlers. Als

An den
Kongreß für kulturelle Freiheit
Berlin-Zehlendorf
Schmarjestr.4

Sehr geehrte Herren,

infolge unseres Verbandstages kam unser Bundesausschuß erst jetzt dazu, sich mit der Antwort zu beschäftigen, die uns Herr Volbracht in Ihrem Namen am 7.4.1952 auf unser Schreiben vom 31.3.1952 zuschickte.

Wir entnehmen seinen Zeilen die Versicherung, er wolle nicht bestreiten, "daß Heinrich Zillich sowohl in seinen Romanen wie auch in Zeitungsartikeln den Heimatgedanken vertritt und für ein einiges, freies, jedes Volk achtendes Europa plädiert".

Damit erkennen Sie unsere Feststellungen an, und Herrn Volbrachts früherer Vorwurf, unsere Zeitung und Zillich seien faschistenfreundlich, wird von Ihnen selbst widerlegt.

Dennoch wirft Herr Volbracht sofort darauf Zillich wieder faschistische Gesinnung vor, indem er dessen "Publikationen" in "Nation Europa" anführt. Tatsächlich handelte es sich um einen einzigen Aufsatz, über den wir Ihnen bereits das Nötige mitteilten. Herr Volbracht behauptet dann, Zillich habe eingangs seines Aufsatzes in der "Siebenbürgischen Zeitung" vom 15.3.1952 auf die "Schuld der anderen" am Kriege hingewiesen. Tatsächlich hat er die Schuld der Großmächte, zu denen auch Deutschland gehörte, erwähnt.

Schließlich aber meint Herr Volbracht, unsere Landsmannschaft sei faschistenfreundlich, wenn sie nicht einsehe, daß Zillich die "kausale Kette Hitler - Krieg - Austreibung der Deutschen - sowjetrussische Besatzung - Teilung Deutschland nicht nur ignoriert, sondern im Gegenteil umdreht". Was diese "Umdrehung" bedeuten soll, ist unergründbar, sofern Herr Volbracht nicht den Unsinn vorgeben will, Zillich erkläre, jene kausale Kette sei umgekehrt verlaufen. Was indessen der Satz des Herrn Volbracht bei logischer Folgerung sonst ausspricht, ist dies: Faschist sei jeder, der die kausale Kette nicht mit Hitler beginnen läßt, sondern mit einer Darlegung der geschichtlichen Zustände, welche

Hitler hervorgebracht haben.

Nach Herrn Volbracht ist es also unerlaubt, die schon im vorigen Jahrhundert ~~ein~~setzende chauvinistische Verblendung oder die schlimmen Auswirkungen des Friedensverträge von 1919 zu untersuchen, beides Ereignisse, die gerade für uns Südostdeutsche verderblich waren. Man darf ~~demnach~~ Herrn Volbrachts Ansicht nur Deutschlands alleinige Schuld am europäischen Unglück einbekennen, und wer weiterdenkt, ist Faschist.

Die Abwegigkeit einer solchen Argumentation wäre nur lächerlich, freilich im Rahmen eines Kongresses für kulturelle Freiheit auch peinlich und absurd, weil sie jegliche Geschichts**forschung** verleugnet, aber sie wird über derartige diktatorische Anwandlungen hinaus böswillig, wenn Herr Volbracht sie dazu benützt, unbegründete Denunziationen auszusprechen.

Wir deuteten schon am 31. März auf die Verantwortungslosigkeit hin, uns, die unter den Folgen der nationalsozialistischen Reichsführung leiden, als faschistenfreundlich zu bezeichnen. Wir sehen nun ein, daß Herr Volbracht unfähig ist, Tatbestände und Personen mit gutem Willen sachlich zu werten oder gar eigene Widersprüche zu durchschauen, aber wir können darüber nicht hinweggehen, daß er sich durchaus als fähig erweist, mit krampfhaftem Bemühen Verdächtigungen, die er selbst eben widerlegte, zu wiederholen und sie dadurch zur bewußten Verleumdung zu steigern.

Mit einem solchen Mann lehnen wir jeden weiteren Briefwechsel ab.